

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 10  
  
**Artikel:** Helvetia an Basilea I  
**Autor:** E.H.-D.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441307>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Allhier habt ihr ein Sinngedicht,  
Wo „Frau Helvetia“ nur spricht.

# Helvetia an Basilea. I.



Im neunzehnhundert sieb'ner Jahr, Helvetia guter Laune war,  
Dieweil 's neu' Militärgeßez, nun nicht mehr war ein leer Geschwätz.  
Mit großem Mehr bestätig'ts 's Volk, das sichert ihrem Land Erfolg.  
Im letzten Mond desselben Jahr's, zu Anfang des Dezember wars,  
Nahm sie den Bundestopf zur Hand und schüttelt den Inhalt galant;  
An einem schönen Vormittag geschah's im Parlaments-Verschlag.  
So rührt sie, als wärs eitel Tand, das Parlament recht durcheinand!  
Das gab da Blasen wundervoll, sie lachte sich darob fast toll,  
Dann steckt die Staatsgipspeiß' sie d'rein, schiebt's Rohr drauf in den  
Mund so fein.

Doch erst zur „Basilea“ spricht sie: — Ruhig! unterbrich mich nicht  
Mein liebes, närrisch, altes Kind, du redest oft so in den Wind.  
Als ob ich dir Stiefmutter wär und lieb' dich nur so ungefähr.  
Ich geb' dir wie den anderen auch, „Spielsachen“, die der Kinder Brauch  
Und schmollst dabei, vergießt's Gesicht, als ob ich wär lieb Mutter nicht.  
Siehst du, lieb Kind, das schmerzt mich sehr, ich weiß, du thust es nimmer.  
Wenn ich's dir frei und offen sag, dir klage meine Mutterplag. [mehr  
Nun hör! Im Zentrum brummt der Muz, ich kenn ihn längst, den „Eigennutz“,  
Im Osten brüllen sie wie Leu'n und zettern „bim Eid-Hazel“ Nein!  
In Süd und West sie hitzig schrein, warum? die Sonn' reißt starken Wein.  
Was mach ich! — da half kein Gesang, ich gab das Spielzeug bei dem Zwang.  
Gerichtshof, wo 's Schluß-Urteil gilt, Technikums, Weisheit's Sitz und Schild  
Dann die Paläste, wo man 's Geld um hohe Zinsen nur erhält,  
Museums, wo man drinn aufbeigt, den alten Kram, den man heut zeigt.  
Kaserne ohne Militär — das alles hast! Was willst du mehr?

's neu Rathaus, Kirch, Brück, Parlament, ich gab dir 's Straßburg-Monument  
Beim Bundesbahnhofplatz! ei, ei! mein liebes Kind mach kein Geschrei.  
Du nimmst den Zürcher Leu! den Muz! in dem Zoologischen in Schutz,  
Wo nebst dem Steinbock sie gedeih'n, sich ihres Lebens dort erfreun.  
Hast noch Erl-Parc, 's Margretengut, wo sich's gut ruh'n, spazieren tut.  
Dein „Brüglings“ heut franken Leut' Kraft und Erholung alle Zeit.  
Dich, du mein gut geartet Kind, dich lieb ich wie Eva's Erb-Sünd.  
Lebst doch so friedlich dort am Rhein, wenn ich auch alles nahm was dein!  
Das Militär, die Zentralbahn, die Post, den Zoll, den ganzen Wahn!  
Du dachst dabei, es gilt zum Wohl der Mutter, die man schützen soll.  
Jetzt gib wohl acht, schau hurtig zu, was ich dir herrlich's bieten tu. —  
„Drei Blasen, die sie künstlich blies und aus dem Bundestopf ausstieß,  
Die schillerten so farbenschon, wie „Basiliskenkraut“ zu seh'n“.  
Zum neunzehnhundertachten Jahr biet ich dir diesen Pracht-Schäß dar;  
Ich weiß ja schon warum ich's tu, hab ich vor dir doch jezo Ruh'.  
Dich aber freut es ungemein, wenn gleich 's nur ist ein flücht'ger Schein.  
Ich nenn auch dein drei Kinder gleich, zu Rath's-Präses in meinem Reich.  
Nun aber gib zufrieden dich und schmoll, schimpf nie mehr über mich.  
Es ist durchaus ein Zufall nicht, ich tat nur meine Mutterpflicht.  
Von „Berna“ send' dir schönen Gruß, nun gib mir noch den Friedenskuß!  
Zum Schluß will ich dir sagen was, merk' dir in Zukunft alles das —  
Die ganze Erd' besteht aus „Gas“, dehnt sich, glänzt, plagt wie Seifenblas  
Drum ungeniert, mach's wie all' Zeit, dein Herz weih' mir in Freud und Leid.  
Beweise, daß mich liebst annoch und bring mir jetzt ein Vivat Hoch!

E. H.-D. in B.

## Helchermikteg - Betrachtig.

Jetzt sich fertig mit dem Faschnachtööb,  
Ganz natürliche bin i d'rüm so froh,  
Aber öppä Mengä glaubt mer's nöb,  
Und wills götig gohr's mer selber so.  
's chont mer vor, mä fött's no wyter'trybä.  
Und für alle Zyt en Nar verblöybä.

So en Nar ist ehrlit, wahre Pracht,  
Was er spricht und thuet ist oscheniert;  
Daß er ander Lüt zu Nare macht,  
Seb verstoht er gründli, wenn's preßiert.  
Fasnacht ist ä zündige Laterna,  
Glegähheit sich selber kenne z'lerna.

G'ichyheit ist zu käne Zytä g'fond  
Derbä Ghöpß sind luter nöb normal;  
Und fogär en g'ichyde Budelethier,  
Hä beßwegä viel Verbruß und Qual.  
Allwyligs fött er Klünste machä,  
Daß die chlyntä Göffli chöntet lachä.

Bist en sonderbar höchglehrtä Ma,  
Häst ä Lebä wie das Budelethier,  
Wer dich findä und benutzä cha  
Zu sym Wortel, der verrißt Di schier.  
Gegenüber denä müedä G'etellä,  
Wueß mä sich als bummä G'loß verstellä.

Verstudierte Herrä sind so g'lehrt  
Vueget völlig z'hinderfür i d'Welt,  
Und us luter G'ichyde halb verkehrt,  
Mir chönd's aber besser machä — gelt?  
Pleber Fasnacht heimli wyter trybä,  
Und versteckste g'ichyde Narä blybä.

## Macht der Gewohnheit.

Warum spricht man nur von Justiz-  
mord —, aber nie von Justizloßschlag,  
Justizbetrug, Justizdiebstahl, Justiz-  
verleumdung usw., was wie ersteres  
doch gewiß auch und sogar öfter vor-  
kommt, und manchem armen zu hart  
verdonnerten Teufel zwar nicht den Kopf,  
aber noch genug bitter vermischte Frei-  
heitsstage kostet??

Weil man solche alltägliche „Baga-  
tellinden“ bei der „hohen“ Dame Justiz  
schon — gewöhnt ist! ...

## Werthwürdige Zuhörer!

Es freut mich, daß es unter Ihnen freundliche Personalien giebt, die  
unsere Gefangsvögel besonders lieben, beschützen und füttern. Deßgleichen  
belobe ich Herren und Damen, welche den Narren (Pardon) gefressen haben  
an den lebenswürdigen Katzen. Es ist halt eben schadhaft, daß Katzen  
Vögel fressen und es wäre gut, wenn die Vögel Gegenrecht halten und  
auch Katzen fressen, d. h. mit den Schnäbeln schnabelieren könnten. Man  
sollte doch beiden Theilen ernstlich fagen, sie möchten sich gegenseits besser  
vertragen. Da sich Spatz und Katz doch so gut reimen, sollte doch etwas  
Freundschaft d'raus erkeimen. Wären sie beide sich unterstützlich, wie  
käm es Katzen und Vögeln so nützlich. Wir Menschen sollten in solchen  
Dingen mit gutem Willen es doch so weit bringen, daß Katzen auf  
Bäumen Nester bauen, zum Vogelgefang lieblich miauen, die jungen Vögel  
sorglich behüten und sogar dienstfertig Eier ausbrüten, und Vögel, die  
beschnäbelten Wesen, könnten den Katzen Flöhe ablesen, mit ihren Jungen  
ergötzlich spielen und ewige Freundschaften erzielen. Wir sollten solche  
Freundschaft versuchen, aber nicht mit Prügeln und Fluchen, sondern mit  
Füttern und Flattieren, Katzen und Vögel dazu animieren. Aber solange  
im heutigen Leben wir Menschen ein schlechtes Beispiel geben, wo Streiker  
und Arbeitgeber sich zanken bis auf die Leber, wo umgekehrt, je nach  
dem Wind Katzen Vögel und Vögel Katzen sind, da müssen wir freilich  
indessen solche Zukunftsglücke vergessen. Aber wir meine Herren und  
Damen vergessen uns nicht, wir lächeln uns liebvoll ins Angesicht und  
schätzen uns höflich gegenseitlich.

Professor Gscheidt.

## Lächelnde Wahrheiten.

Wenn Einer mit seinem Geist sie vergnügt,  
Fragt keiner der Leute nach seiner Moral —  
Doch anders, ganz anders die Sache liegt,  
Zeigt ihre — Beschränktheit er ihnen einmal ...

Wenn Leute anfangen, ihre Junst mit einem Nimbus zu um-  
geben, ist gewöhnlich die Glanzzeit — vorüber! —

Wenn etwas, das in seiner herrlichen Jugend vernünftig war,  
anfängt, zu erstarren, zu verflachen, zu versteinern, kurz, alt zu werden,  
so nennen es seine mit alt und närrisch gewordenen Vertreter: zünftig ...

Wenn sich mit Menschen die Tramwagen füllen,  
Tanzen nießreizend die schlimmen Bazillen —  
Desinfizierender „Qualm“ nicht bedroht,  
Weil man hochweise das — Rauchen verbot! —

Frau Stadtrichter: „Mer merkt de  
Früelig doch scho siemli, Herr Feusi,  
wenn 's scho na neue Schnee gä hät“.

Herr Feusi: „Zunt mit au. Wenn f'  
amig ein weg de Staatsfür afanged  
mit em Rechtstrib z'fürche mache, dann  
ist gewöhnti dä Früelig nime wit, heb's  
Schnee oder nüd“.

Frau Stadtrichter: Ja nu, 's nächst  
Mal zahlde mer iesz dann nime so vill,  
sie händ sie ja abetha.“

Herr Feusi: „Mag sie wohl verträge  
hätted sie sie nu si gla wie sie gfi ist,  
sie müend sie handcherum wieder uthun,  
wenn de Kanton sine Pflichte wott naecho.  
Die Stürreduktion ist grad glich  
gchied gfi, wie wo d' Bundesbahn  
d' Billettage meh ermäßiget händ,  
als dr Unverschämthi erwartet hät“.

Frau Stadtrichter: „Dä Staat brucht  
iez dann viellicht vorherhand kei Geld,  
wenn d' Hochschulbaute abe-  
g wüschet werbed, wie's d' Sozialisten  
im Sinn händ“.

Herr Feusi: „Würkli en nette Trost,  
Frau Stadtrichter! I glaube gwüß na,  
daß Ihne die Sort Sozialismus  
imponiert. D' Bure setted iesz dä  
Sozialiste nu na helfe, denn chönt's für  
de Kanton Züri en Chretag gä,  
daß mer is vor de Hottetotte müend  
schintere“.

Frau Stadtrichter: „Es ist wahr, so  
ungern, daß i stüre, so müeß i doch selber  
säge, daß es si gschmürzelig nied, wenn  
mir für en Unversität kei Geld wetted  
gä; sie händ ja sogar z' Triburg ine  
gga“.

Herr Feusi: „Säb ist allerdings en  
andere Fall: Diesäbe, wo det 's Geld  
bewilliget händ, händ d' Unversität so  
schwarz chönnen trichte, wie sie händ  
welle. Wenn d' Sozialiste z' Züri 's  
Glichlig „in Roth“ chönted mache,  
wäred f' am End au dafür bi dr Ab-  
stimmig“.

Frau Stadtrichter: „Schwarz oder  
Roth, i mett nüd d' Chappe lufte; es  
ist wie bi Güehner: die fulen Eier  
stinked aterat glich, eb f' von  
schwarzen oder rote gleit seiged.“